№ 96. Inowraclaw, Donnerstag, den 6. Dezember 1866

# Kujawisches Wochenblatt.

**Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.**

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

**Fünfter Jahrgang.**
Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr.
Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7.

## Napoleon III. und Mexiko.

Mit dem Kaiserthum Mexiko ist es aus; Kaiser Max läßt es selbst im Stich. Wo er eigentlich weilt, ob er auf dem Wege nach Newyork, ob auf der direkten Fahrt nach Miramare ist, ob er noch in Orizaba sitzt, vom Marschall Bazaine hinter Schloß und Riegel gehalten, um eine förmliche Abdankung und vielleicht auch einige andere Zusagen zu erpressen, weiß man vorläufig noch nicht. Genug, er hat, nach dem Eingeständniß der Pariser Blätter, plötzlich und im Zustande tiefster Niedergeschlagenheit, seine Hauptstadt verlassen,— in der Absicht, sich in Veracruz einzuschiffen.

Was Maximilian betrifft, so ist keine Idee, sich ein Reich an den Cordilleren zu gründen, ein fantastisches Projekt, ein romantischer Traum gewesen. Dieser Traum ist nun ausgeträumt. Der sehr ehrgeizige aber auch sanguinische österreichische Erzherzog und dessen noch ehrgeizigere Gemahlin hatten ihre Kräfte überschätzt und die Schwierigkeit, einen ihnen ganz fremden Volksstamm, der noch dazu an republikanische Formen gewöhnt war, für monarchische Einrichtungen zu gewinnen, unterschätzt. Der Prinz hat ganz gewiß die Fähigkeiten, die für das gekrönte Haupt eines bestehenden Staates ausreichten, und er steht mit seinen intellectuellen und moralischen Eigenschaften sicherlich hinter sehr vielen der regierenden deutschen Fürsten zurück. Aber einer so kolossalen Aufgabe, wie der Gründung einer Monarchie gegen den Willen der nordamerikanischen Union, war er nicht gewachsen.

Daß er das nicht von vornherein begriff, daß er vor der eminösen Mission mit französischen, belgischen und österreichischen Legionären den Merikanern die Wohlthaten der Monarchie verständlich zu machen, keinen sittlichen Widerwillen empfand, war sein Fehler. Denn die andere und nach unserm Dafürhalten größere Hälfte ist auf das Conto des Mannes zu schreiben, der das Sträuben des österreichischen Erzherzogs zu überwinden, dessen Zweifel zu zerstreuen, dessen Bedenken, die durch entgegengesetzte Rathschläge des Kaisers von Oesterreich und des alten Königs von Belgien geweckt waren, zu beseitigen verstand, — auf das Conto des schlauen Herrschers, der dem leichtgläubigen Erzherzog die in Mexiko aufgeführte Posse der allgemeinen Abstimmung als ehrlichen Ausdruck der öffentlichen Meinung darstellte und der dem Bedenklichen eine ausgiebige und dauernde Unterstützung französischer Truppen verhieß.

Es ist Napoleon III., auf den die größere Hälfte der Schuld an der Tragikomödie des merikanischen Kaiserthums fällt. Erzherzog Max war nur das Werkzeug, nur die Marionette, der Mann in den Tuilerien, der eigentliche Maschinen- und Werkmeister in dem Drama, das nun der Katastrophe entgegeneilt. Und für dies Mal scheint das Schicksal so gerecht, daß es den eigentlichen Anstifter, den hauptsächlichen Schuldigen nicht ungestraft von dannen ziehen läßt. Der Ausgang des merikanischen Kaiserthums ist schon heute die empfindliche Niederlage, die Napoleon III. seit seiner Boulogner Heldenthat erlitten hat, und die ganze Lage der Dinge läßt nicht zweifeln, daß die Niederlage noch viel empfindlicher werde, daß sie eine von denen wird, die sich gar nicht mehr auswetzen lassen.

Alle Versuche, Napoleon III. Betreffs des merikanischen Unternehmens weiß zu brennen, und dies oder jenes Löbliche daran zu finden, sind fehlgeschlagen und müssen fehlschlagen. Denn es ist auch kein einziger Gesichtspunkt der Billigung, der nur einigermaßen haltbar wäre. Es war ein in der Idee wie in der Ausführung verfehltes Unternehmen. Es war um in der Sprache der Diplomaten zu reden, ein politischer Fehler, die Kräfte Frankreichs an die Umwandlung der merikanischen Republik in eine Monarchie zu setzen. Der Vorwand zur Einmischung in die merikanischen Angelegenheiten, jene berüchtigten, vom Grafen Morny angekauften Wechsel des Hauses Jecker, war so unedel als das im Hintergrunde lauernde Motiv, der im blutigen Bürgerkriege ringenden nordamerikanischen Union einen Gnadenstoß zu geben. Als der Kaiser von Frankreich bei seinem ersten Angriff auf Mexiko sich vergewisserte, daß Spanien und England ihn im Stich ließen, da hatte er nicht die Kühnheit nun entweder auf eigene Faust weiter zu gehen oder zu resigniren, er suchte sich vielmehr in Miramare die Person, die je nachdem als Sündenbock oder als Werkzeug dienen sollte. Und ebenso, als die Wagschale zwischen dem Norden und dem Süden der Union auf und nieder schwankte, hatte er nicht das Herz, die ihm so zudringlich entgegengestreckte Hand des Südens zu ergreifen. Er speculirte auf den Sieg des Südens, er lauerte auf denselben, er wußte das Schicksal der merikanischen Expedition davon abhängig, er gab dem Norden seine Antipathie kund, und doch wagte er nicht mit den südstaatlichen Rebellen ein Bündniß zu schließen, das allein vielleicht die merikanische Kaiserkrone hätte sichern können.

Möglich, daß die dunkle Ahnung, er werde von der nordamerikanischen Republik zermalmt werden, wenn er sie antaste, ihn von der erklärten Offensive zurückgehalten hat. Genug, er ließ den Norden die Rebellen, seine Freunde, besiegen und sich erholen, und wartete es dann resignirt ab, daß die Sieger über ihn kamen.

Durch eine feste und energische Sprache, wie Napoleon III. sie in Europa nicht zu hören gewohnt ist, erzwang die Regierung der Union das Versprechen einer raschen Räumung Mexiko's. Das war eine Niederlage, schlimmer als die auf einem Schlachtfeld. Denn mit dem Wort, daß der Kaiser von Frankreich dem amerikanischen Sekretär des Auswärtigen gab, brach er das Wort das er dem Kaiser Max verpfändet. Er entzog dem letztern den Schutz, zu dem er sich vertragsmäßig verpflichtet. Vor dem Drohwort der Republik wich der französische Adler, und überantwortete den Schützling, der sich auf Frankreich verlassen, seinem Schicksale.

Kaiser Max machte sich auf und davon, um diesem Schicksale, wenigstens dem Miterleben des Aeußersten und Letzten, zu entgehen. Napoleon muß den Becher auskosten bis auf die Neige. Er muß langsam das ganze merikanische Falissement sich abwikeln lassen und von Europa aus die Kosten bezahlen, — Kosten, die sich auf Hunderte von Millionen belaufen.

Welchen weiteren Einfluß diese Niederlage Napoleon's III. auf die französische Politik übt, kann erst die Zukunft lehren.

## Vom Landtage.

**Abgeordnetenhaus.** [35. Sitzung vom 1. Dezember. (Schluß).

Nach der Diskussion folgen persönliche Bemerkungen der Abgeordneten Lasker, von Vincke, Henning, v. Hoverbeck und v. Blanckenburg. Dann tritt eine Pause von einer Viertelstunde ein, um das Haus zu lüften.

Um 2¼ Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen und es beginnt die Spezialdebatte über den Etat des Ministeriums des Innern. Die Summen der Einnahmen und der ersten 12 Titel der Ausgaben werden bewilligt. Bei dem Titel Statistisches Büreau wird ein Antrag des Abg. Michaelis angenommen, die Regierung aufzufordern, dem nächsten Landtage über die Organisation und Leistungen der amtlichen Statistik Preußens Mittheilung zu machen, und bei dem Titel: Besoldung für landräthliche Behörden wird der Antrag des Abg. Hoffmann (Jüterbok), im Etat pro 1868 das Gehalt der Kreissekretaire von 500 — 1000 Thlr., anstatt jetzt 500 — 800 Thlr. zu vermehren, angenommen. Um 3 Uhr 15 Min. wird die Sitzung geschlossen.

[36. Sitzung vom 4. Dezember.] Eröffnung: 10 Uhr 25 Minuten. Am Ministertische: v. Selchow, Graf Eulenburg und einige Regierungs-Kommissarien.

Urlaubsgesuche werden bewilligt und tritt das Haus sofort in die Tagesordnung ein. Auf derselben steht die Vorberathung des Etats des Ministeriums des Innern. Tit. 8. Lokalpolizei - Behörden. Polizei-Verwaltung in Berlin.

## Deutschland.

**Berlin.** Es wird im Marine-Ministerium ein Plan ausgearbeitet, wie die preußische Kriegs-Marine gebildet werden soll, daß sie mindestens der österreichischen und italienischen ebenbürtig wird, und die der Mittelstaaten, wie Schweden. Norwegen, Dänemark, Spanien, Portugal ꝛc. überragt. Sie würde nur den Kriegsflotten Englands, Frankreichs und Rußlands nachstehen. Man glaubt es mit den Flotten der übrigen Staaten schon in wenigen Jahren aufnehmen zu können, da Panzerschiffe vorzüglichst beschafft werden sollen, ein größeres in jedem Jahre, um bei einem Kriege mit Oesterreich nicht in die Lage gebracht werden zu können, daß die Häfen der Ost- und Nordsee von einer österreichischen Flotte blokirt wer-

den. Die Flotte Preußens soll zugleich eine norddeutsche Bundesflotte sein, und es werden die Staaten Norddeutschlands aufgefordert werden, sich bei den Kosten zu betheiligen. Es wird dies ein Gegenstand der Verhandlungen bei dem Parlamente des norddeutschen Bundes bilden. Es soll die Höhe der Beiträge für die Flotte nach der Seelenzahl, welche jeder der norddeutschen Staaten hat, bemessen werden.

Die zustimmenden Erklärungen zu den preußischen Einladungen vom 21. November sind bereits von allen Staaten erfolgt, mit alleiniger Ausnahme von Hessen-Darmstadt. Graf Bismarck, der bereits seine Amtsthätigkeit wieder begonnen hat, dürfte Veranlassung nehmen, der darmstädter Regierung ein wenig mehr Entgegenkommen anzuempfehlen. Bis auf die Einführung des einjährigen Freiwilligen-Dienstes in seine Armee hat der auf die rothen Hosen harrende Großherzog überhaupt noch nicht gethan, um eine Gleichmäßigkeit mit den Einrichtungen der anderen Staaten des norddeutschen Bundes anzubahnen.

Wie aus den Zeitungen der betreffenden Staaten hervorgeht, sind auch überall schon die für die Einberufung des Parlaments nöthigen vorbereitenden Schritte gethan und das Reichswahlgesetz von den respektiven Landes-Vertretungen angenommen, allerdings hier und da mit einigen Zusätzen. So haben die Landtage des Königreichs Sachsen, des Großherzogthums Sachsen-Weimar und des Herzogthums Sachsen-Koburg-Gotha die Zahlung von Diäten an die Parlamentsmitglieder in ihren Beschluß aufgenommen, eine Bestimmung, die in dem Reichswahlgesetz fehlt. Die koburgische Regierung hat darauf, nach Bericht der Zeitungen, erklärt, daß sie das Wahlgesetz mit diesem Zusatz nicht publiziren könne, da sie vertragsmäßig an das Reichswahlgesetz gebunden sei. Offenbar handelt die Regierung von Koburg-Gotha hierin vollkommen korrekt, da der betreffende Vertrag es ausdrücklich ausspricht, daß das norddeutsche Parlament nach dem Reichswahlgesetz einberufen werden soll.

Der „Köln. Ztg." wird von hier telegraphirt: In der Minister-Konferenz vom 15. Dezember wird, wie man allgemein glaubt, der Entwurf der künftigen Bundesakte auf dem Wege des Vertrages mit den verschiedenen Regierungen vereinbart werden. Die Vorlage erfolgt alsdann an das Parlament. Als selbstverständlich wird angesehen, daß der künftige definitive Reichstag, abgesehen von anderen Angelegenheiten, auch für die Bundes-Budgets des Krieges, der Marine, des Handels und Konsularwesens, die unbeschadet bestimmter direkter Einnahmen künftig zu konzentriren sein werden, eine beschließende Stimme haben wird.

Der „Wes. Ztg." wird telegraphirt: Die Errichtung eines Fürstenkollegiums würde zwar nicht von Preußen, wohl aber von anderen Regierungen vorgeschlagen werden.

Frankfurt a. M. Mehr als 200 Militärpflichtige haben sich bereits angemeldet zum einjährigen freiwilligen Dienste im preußischen Heere. Es ist dies fast der dritte Theil der Dienstpflichtigen Frankfurts. — Es wird bereits über einen hier zu errichtenden Bischofssitz unterhandelt.

Was die mehrfach erwähnte Einführung des preußischen Strafgesetzbuches in Frankfurt a. M. betrifft, so ist Folgendes das Thatsächliche: Ursprünglich hat es sich allerdings nur darum gehandelt, gewisse Capitel des preußischen Strafgesetzbuches dort einzuführen, welche in Frankfurt fehlen und doch für nothwendig gehalten werden. Bei näherem Eingehen auf die Sache ist indessen in Erwägung gezogen worden, ob es nicht vorzuziehen sei, das ganze Strafgesetzbuch in Frankfurt in Kraft treten zu lassen. Ein Beschluß hierüber ist aber noch nicht gefaßt.

## Oesterreich.

Wien, 28. Nov. Die Beust'sche Combination soll dahin gehen, ein Reichsministerium für die gemeinsamen und zwei besondere Ministerial-Organismen für die östliche und für die westliche Hälfte des Reiches zu organisiren, also ein Gesammtministerium und daneben ein ungarisches und ein drittes Ministerium für die deutsch-slawischen Kronländer. Ob überall die Portefeuilles getrennt und jedes in besondere Hände gelegt werden wird, scheint noch nicht festzustehen; es ist möglich, daß ein und das andere Mitglied der Partikularministerien zugleich im Reichskabinet sitzen wird.

## Italien.

Rom, 3. Dez. Heute früh verließ das 85. Linienregiment Rom, um nach Frankreich zurückzukehren.

Der „Osservatore Romano" dementirt die Nachricht, der Papst habe zu neuen Besprechungen mit der italienischen Regierung über religiöse Angelegenheiten die Initiative ergriffen. Der Papst, erklärt das Blatt, werde Vorschlägen, welche für die Sache der Religion günstig lauten, niemals sein Ohr verschließen; nach dem Geschehenen aber sei es nicht mehr Sache des Papstes, die Initiative zu ergreifen.

Nach neapolitanischen Blättern ist es in Folge der von dem Polizeichef von Neapel gegebenen Weisungen gelungen, den bei der Ermordung Lincolns betheiligten Suratt in Alexandrien (Aegypten) zu verhaften.

## Frankreich.

Paris, 28. Nov. Heute findet in Compiegne Ministerrath unter dem Kaiser statt. Mexiko steht auf der Tagesordnung obenan, und man erwartet mit Spannung, daß der Moniteur nunmehr sein Schweigen brechen wird. Loysel, der gewesene Chef des Maximilianschen Militär-Cabinets, ist aus Mexiko in Paris eingetroffen. Die France macht heute das denkwürdige Bekenntniß: „ja, wir haben dessen kein Hehl, Frankreich hat in Mexiko eine wirkliche Schlappe bekommen; diese für unsere Waffen so glänzende Expedition endet unter den für unsere Politik traurigsten Verhältnissen. Vor unseren Augen bricht das Reich zusammen, das wir unter dem Beifall von ganz Europa (das heißt denn doch der Wahrheit eine Nase drehen!) gründen halfen." Die France setzt schmerzlich bewegt hinzu, daß mit Frankreichs Abzuge die Civilisation in der neuen Welt gleichfalls rückgängig werden würde, und bald die ganze Welt den Schaden spüren werde, — eine Ansicht, die außer Frankreich wenige Vertreter finden dürfte.

## Lokales und Provinzielles.

X Inowraclaw. In jüngster Zeit hat Referent so viele nach Polen Ausgewanderte kennen gelernt und ihre Aeußerung über die dortigen Zustände vernommen, aber stets ist das Urtheil ein übereinstimmendes schlechtes gewesen. Auch neulich hatte ich Gelegenheit, eine aus Polen zurückkehrende Familie zu sprechen. Auf die Frage: warum sie nicht in Polen geblieben sind, erwiderte der Familienvater: „Gehen Sie selbst hin, und sie werden sich ein richtiges Urtheil verschaffen. Wir wollen in Preußen lieber dreimal verhungern, als in Polen unter der Knute leben." Diese Familie hatte eine schöne Summe Geldes mitgenommen, jetzt aber kehrte sie zerlumpt und ihrer Baarschaft verlustig, traurig nach Preußen zurück. — Heute, (2. Dezember), wurde ein Gänsedieb durch den sehr thätigen und berufstreuen Gensdarmen Kopitzke in Markowitz verhaftet und nach dem Gerichtsgefängniß in Inowraclaw eingeliefert. Uebrigens sollen sich viele dergleichen Strolche umhertreiben, worauf wir das Publikum hiermit aufmerksam machen wollen. — In dem nahen Dorfe Krusza duchowna grassiren noch immer die Pocken und Masern unter Kindern und Erwachsenen, so daß seit längerer Zeit kein Schulunterricht gehalten werden kann.

— Die Lotterie-Controversen nehmen kein Ende. In Preußen ist das Spielen in auswärtigen Lotterien verboten, nicht so in allen annektirten Ländern. Ein Frankfurter Preuße hatte also bisher das Recht auch auswärtige Loose zu spielen. Vorläufig ist die Gesetzgebung dort noch nicht geändert, Frankfurter Preußen haben also unzweifelhaft das Recht, auch jetzt noch, etwa in der sächsischen Lotterie zu spielen und die Frankfurter Collecteure das Recht, solche Loose zu debitiren. Wie nun, wenn ein Berliner Preuße von einem Frankfurter ein sächsisches Lotterieloos kauft? Der Frankfurter hat das Recht, die Loose zu debitiren, soll der Berliner nicht das Recht haben, die Loose zu kaufen? Wahrscheinlich wird diese Frage mit Nein beantwortet werden. Aber weiter: Der Frankfurter hat ganz unbestritten das Recht, mit sächsischen, braunschweigischen, hamburgischen Loosen zu handeln, hat ein Berliner durch die Annexion ebenfalls das Recht erhalten, solche Loose in den annektirten Ländern abzusetzen. — Alle diese Fragen sind wirklich in concreten Fällen aufgeworfen worden, allein keine Behörde wagt es, sie vorweg zu entscheiden, sie werfen Alles auf den Richter. Der unglückliche Kreisrichter soll schließlich alle Schwierigkeiten der Annexionen lösen!

Gniewkowo, 2. Dezember. Auch unsere Stadt und Umgegend fühlte das patriotische Bedürfniß, den heimgekehrten Kriegern und überhaupt allen denen, welche während des Feldzuges mobil gewesen sind, nach dem Friedensfeste ein Festessen zu geben. Dieser Gedanke ging zuerst von Herrn Pastor Ehrlich zu Kl.-Murzyno aus. In dem Lokale des Kaufmann Friedenthal erschienen denn am 2. Dezember über 140 Personen, der überwiegende Theil waren Krieger aus Stadt und Umgegend; aus der Stadt selbst einige dreißig. Es herrschte eine heitere Stimmung und auch an patriotischen Reden fehlte es nicht. Nach fünfstündigem Zusammensein trennten sich Festgeber und Ehrengäste in allgemein befriedigter Stimmung.

Posen. Die Vermehrung der Telegraphenstationen, die Gestattung von telegraphischen Zahlungsanweisungen bis zu dem Betrage von 50 Thalern innerhalb des preußischen Postgebiets sind Einrichtungen, welche dem Geschäftsverkehr nicht unerhebliche Vortheile gewähren und die zu der Erwartung berechtigen, daß bei der fortschreitenden Entwickelung des Verkehrs den Anforderungen auf diesem Gebiete durch erweiterte Erleichterungen entsprochen werden wird. In dieser Hinsicht erscheint in unserem örtlichen Interesse die Herstellung einer zur ausschließlichen Benutzung des hiesigen Platzes mit Berlin bestimmten Telegraphenleitung erwünscht. Die hiesige Handelskammer hat diese Sache bereits angeregt und wird nicht unterlassen, mit allen Kräften auf die Erreichung dieses Zieles hinzuwirken.

Marienburg. Vor einigen Tagen ist aus unserem Kreise, angeregt durch den Oekonomen Herrn Fast in Altenau, eine Petition an das Haus der Abgeordneten abgegangen, worin wiederholt die Bitte ausgesprochen wird, beim Staatsministerium zu befürworten, daß die Stenographie nach Stolze'scher Methode als fakultativer Lehrgegenstand in Gymnasien, Realschulen etc. eingeführt werde.

Königsberg. Auf Königlichen Befehl ist am Freitage beim Appell dem Ostpreußischen Kürassierregiment wegen seines Rückzuges im letzten Feldzuge die Eröffnung gemacht,

daß in Folge der geführten Untersuchung sich die völlige Schuldlosigkeit des Regiments herausgestellt habe, daß die Schuld allein dem bei Pillnikau die drei letzten Schwadronen commandirenden Offizier zur Last falle. Dem Regimente solle daher volle Genugthuung werden.

---

## Handelsrechtliches.

### Wird der Prinzipal verpflichtet, wenn der Procurist die Firma mit willkürlicher Aenderung zeichnet?

Die letzte Nr. der „Anwaltszeitung" veröffentlicht folgenden Rechtsfall:

Ismar S. hatte für sein Berliner Handelsgeschäft die Firma „**Isidor** M. & Co." ins Firmenregister eintragen lassen und ertheilte dem Kaufmann L. X. Prokura, indem er ihn zu gerichtlicher Verhandlung ermächtigte, die gedachte Firma per procuram zu zeichnen; L. X. war hierbei zugegen und erklärte seinerseits, daß er zeichnen werde:

„p. p. **Isid.** M. & Co.
L. X."

Obwohl hiernach die Erklärung des Prokuristen von der des Prinzipals abwich, publizirte dennoch das Berliner Stadtgericht, daß die Firma, zu deren Zeichnung der Prokurist bestellt sei, **Isidor** M. & Co. laute. Zu Anfang v. J. girirte L. X. Namens seines Prinzipals einen Wechsel und zeichnete das Giro also:

„p. p. **Isd.** M. & Co.
L. X."

Der Acceptant des Wechsels löste denselnicht ein und wurde nunmehr auf Grund des Giros der Handlung Isidor M. & Co. mit der Wechselklage in Anspruch genommen.

Der Inhaber der beklagten Handlung wendete ein, das Giro ihres Prokuristen könne sie nicht verpflichten, weil derselbe unter dem Giro der Firma weder Isidor M. & Co. (wie sie angemeldet worden), noch Isid. M. & Co. (wie der Prokurist bei Ertheilung der Prokura zu zeichnen versprochen), sondern Isd. M. & C. gezeichnet habe.

Das Berliner Stadtgericht erachtete den Einwand für durchgreifend und wies den Wechselkläger ab, indem es, unter Bezugnahme auf Art. 44. H. G. B., ausführt, der Prokurist hätte die Firma genau so wie sie vom Prinzipal angemeldet worden, zeichnen müssen, und es würde den Letztern nicht einmal verpflichtet haben, wenn der Prokurist „Isid. M. & Co." — wie er bei Annahme der Prokura zeichnete — firmirt hätte. Auf die Appellation des Klägers bestätigte das Kammergericht dieses Urtel. Das Kammergericht tritt in der Hauptsache den Gründen des Stadtgerichts bei, meint jedoch, der Prokurist hätte mindestens „Isd. M. & Co." zeichnen müssen: daß die Abweichung in der Firmirung zwischen „Isid." und „Isd." eine unbedeutende sei, wie Kläger annehme, sei ohne Einfluß, weil es andernfalls an einer Grenze fehle, wo die Erheblichkeit der Aenderung der Firma beginne; es genüge vielmehr, daß das fragliche Giro weder mit der vom Inhaber der beklagten Handlung angemeldeten, noch mit der vom Prokuristen bei Annahme der Prokura gezeichneten abgekürzten Firma unterschrieben ist, um aus dem Giro den Beklagten nicht für verpflichtet zu erachten.

Zur Entscheidung des Obertribunals gelangte die sehr interessante und praktisch wichtige Streitfrage nicht.

Ob die übereinstimmenden Erkenntnisse der genannten Gerichte richtig sind, ist fraglich. Jedenfalls sind sie in hohem Grade geeignet, das kaufmännische Publikum zur Vorsicht und zu sorgfältiger Prüfung der Firmenzeichnungen von Prokuristen zu machen.

---

## Volkswirthschaftliches.

— Die amtliche Zusammenstellung der diesjährigen Ernteergebnisse in Preußen (mit Ausschluß der neuen Landestheile) ist nun vollendet. Sie beruht auf ungefähr 500 Spezialberichten. Das Gesammtresultat stellt sich günstiger als im vorigen Jahre, trotzdem daß die Nachtfröste im Mai und die anhaltende Nässe im Juli und August für die Feldfrüchte, besonders für Roggen und Kartoffeln, sehr nachtheilig gewesen sind. In jeder Beziehung besser als voriges Jahr ist die Ernte in Hinsicht auf Körner, Stroh, Futtergewächse und Heu ausgefallen. Den Durchschnittsertrag der letzten 10 Jahre hat sie in Weizen, Gerste und Hafer erreicht, in Erbsen überstiegen, in Roggen und Kartoffeln aber nicht erreicht. Unter den verschiedenen Provinzen stellt sich das Verhältniß des Körnerertrages folgendermaßen: am reichsten war derselbe in der Provinz Preußen, dann, nimmt er in folgender Reihe ab: Westphalen, Schlesien, Pommern, Rheinprovinz, Sachsen, Posen, Brandenburg.

---

Eingesandt.

— Allen praktischen Landwirthen sei hiermit Trowitzsch's landwirthschaftlicher Notizkalender für 1867 4. Jahrgang, welcher in allen Buchhandlungen zu haben, zur Anschaffung bestens empfohlen. Derselbe ist mit allen Hülfsmitteln für die Praxis versehen, ohne die Taschen mit einem unnöthigen Ballast von theoretischen Abhandlungen zu beschweren; und kostet elegant und dauerhaft in Cattun gebunden nur 15 Sgr., ist also der billigste landwirthschaftliche Kalender, der bis jetzt existirt. Der beste Beweis für seine Brauchbarkeit ist, daß dieser Jahrgang in kurzer Zeit bereits in zweiter Auflage erschienen ist.

---

Die mit ihren lieblichen Tönen das Gemüth erheiternden Spieldosen und größeren Spielwerke kommen immer mehr in Aufnahme und mit Recht, seitdem in den schweizerischen Fabriken in diesem Fache so Hervorragendes und Unübertreffliches geliefert worden ist.

Eines der ersten Etablissements dieses Genres ist die Fabrik von J. H. Heller in Bern. Aus ihr gehen die berühmten Spielwerke von den gewöhnlichen bis zu den künstlichsten hervor, welche den Namen Heller über die ganze Welt verbreitet haben. Eben solchen Rufes erfreuen sich die Spieldosen aus derselben Fabrik, welche die verschiedensten Gegenstände mit Musik anfertigt und davon ein Lager hält, wie kein zweites existirt.

Diese Fabrikate, die sich ganz besonders zu Geschenken eignen, sollten in keinem Salon und an keinem Krankenbette fehlen.

---

# Anzeigen.

Am Donnerstag, den 29. November d. J. habe ich in Klein-Murzynno **ein Notizbuch**, in welchem sich verschiedene gerichtliche Verfügungen, ein Zeitungsblatt und zwei Wechsel, ein Prima-Wechsel über 20 Thlr. ausgestellt am 6. Dezember 1865 zahlbar am 6. December 1866, acceptirt von Friedrich Zobel aus Klein Murzynno und ein Solawechsel über 10. Thlr. ebenfalls ausgestellt von Friedrich Zobel am 6. December 1865 und zahlbar an meine Ordre am 6. December 1866, **verloren** gegangen.

Demjenigen, der mir die Brieftasche nebst den beiden Wechseln und den übrigen Papieren wiederbringt, oder zu deren Wiedererlangung verhilft, sichere ich eine angemessene Belohnung zu.

Ich erkläre **beide Wechsel**, welche mein Eigenthum sind, für **ungültig**.

Inowraclaw, den 3. December 1866.

## Carl Beyer,

Grundbesitzer in Nitzczewken bei Thorn.

---

Im Laufe der letzten Jahre habe ich im geschäftlichen Verkehr Wechselaccepte mit der Unterschrift „Eduard Voge" gegeben. Diese Accepte sind von mir bezahlt, ohne daß ich dieselben bis jetzt sämmtlich zurück erhalten habe. Ich erkläre deshalb hiermit alle mit der eben bezeichneten Unterschrift versehenen Wechselaccepte für ungültig, warne vor deren Ankauf und ersuche Diejenigen, welche sich noch im Besitze solcher Wechselaccepte befinden sollten, dieselben entweder mir oder dem Herrn Justizrath Hantelmann in Inowraclaw spätestens bis zum 1. Februar k. J. zu übersenden. Zugleich bemerke ich, daß ich in Zukunft etwaige Wechsel „Eduard Julius Voge auf Janowice" zeichne und nur in dieser Form von mir gezeichnete Wechsel resp. Accepte annerkennen werde.

Janowice, den 30. November 1866.

## Eduard Julius Voge.

---

**Am 2. Januar 1867**
findet die Ziehung der von der Regierung gegründeten und garantirten
**großen Capitalien-Verloosung**
öffentlich im Beisein von Regierungsbeamten statt.

Hauptgewinne, welche in bevorstehender **einen Ziehung effectiv** gewonnen werden müssen:
**fl. 250,000, 40,000, 20,000, 5,000, 2,500** x. x.; der niedrigste Gewinn ist **fl. 135.**

Ein ganzes Loos kostet 4 Thlr.
Ein halbes Loos „ 2 Thlr.
Ein viertel Loos „ 1 Thlr.

Gefällige Aufträge werden gegen Einsendung des Betrags oder Postnachnahme sofort ausgeführt. Pläne und Ziehungslisten jedem Theilnehmer pünktlichst und unentgeldlich zugesandt.

Man beliebe sich daher baldigst und direct zu wenden an

**H. A. Schneider,**
Handlungshaus in Frankfurt a. M.

NB. Briefmarken und Coupons sowie Wechsel auf Frankfurt a. M. werden in Zahlung angenommen.

---

## Bestes Petroleum

das Pfund mit 3 Sgr. 8 Pf. empfiehlt
Alexander Heymann.

---

# Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines
**Manufactur- und Kurzwaaren-Geschäfts**
verkaufe ich sämmtliche Artikel, um schnell damit zu räumen, bedeutend unterm Einkaufspreise.
Um zahlreichen Besuch bittet

**Meyer Kalischer**
in Strzelno.

---

# !! Ausverkauf !!

Wegen Aufgabe unseres **Manufactur-Engros- und Detail-Lagers** haben wir die Preise sämmtlicher Artikel, um schnellstens damit zu räumen, bedeutend herabgesetzt.

**MARTIN MICHALSKI & Co.**
in Inwraclaw, Breite-Straße.

---

## Billiger Ausverkauf.

Düffelmäntel, Paletots u. Jacken verkaufe ich, um damit schnell zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

## Tania wyprzedaż.

Płaszcze dyflowe, paletoty i kaftaniki sprzedaję dla prędkiego pozbycia po znacznie zniżonych cenach.

in Inowraclaw. **J. Gottschalk's Wwe,** w Inowrocławiu.

---

**Uebelriechender Athem,** belästigt in so hohem Grade, daß sehr Vielen mit sicherer Hilfe gegen dieses Uebel gedient sein wird. Wir machen deshalb auf das Schriftchen von Dr. Santo „das beste und sicherste Mittel gegen übelriechenden Athem" aufmerksam, welches sich über die Ursache und gründliche Heilung dieses Uebels ausführlich verbreitet. Vorräthig und zu bekommen ist dieses Werkchen in jeder Buchhandlung für 5 Sgr.

---

Die Buchhandlung von Hermann Engel in Inowraclaw hält vorräthig und empfiehlt:

Nowy dokładny słownik
Polsko-Niemiecki i Niemiecko-Polski.
**Neues vollständiges Polnisch-Deutsches und Deutsch-Polnisches Wörterbuch.**
Mit Rücksicht auf den jetzigen Stand der Wissenschaften, Künste, Gewerbe, der Industrie und des Handels nach den besten Quellen ausgearbeitet von
*Dr. phil. F. Booch-Arkossy.*
I. Słownik polsko-niemiecki.
Preis 4 Thlr. 15 Sgr.

Dieses sorgfältig bearbeitete und gut gedruckte Wörterbuch wird hinsichtlich der Vollständigkeit von keinem erreicht und ist für Gelehrte, Beamte und alle Gebildete unentbehrlich. — Der 2. deutsch polnische Theil erscheint 1867 vollständig.

---

## Kgl. Pr. Lotterie-Loose

zur bevorstehenden 1. Kl. am 9. und 10. Januar k. J. 1/1 15 Rthl. 1/2 7 Rthl. 15 Sgr. 1/4 4 Rthl. 1/8 2 Rthl. 1/16 1 Rthl. 1/32 15 Sgr. 1/64 7½ Sgr. verkauft und versendet **alles auf gedruckten Antheilscheinen** gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages

Wolff H. Kalischer,
440. Breitestr. **Thorn.** 440.

---

## Stollwerk'sche Brust-Bonbons

in bekannter Güte und Vorzüglichkeit, bringen in empfehlende Erinnerung die Depôts: in Inowraclaw beim Conditor **F. Krzewinski**, in Thorn bei **L. Sichtau**, am Bahnhof bei **L. Wienskowski**, in Bromberg bei **Leop. Arndt** und bei **Gebr. Nubel**, in Strzelno bei **J. Kuttner.**

---

Wegen Aufgabe meines Geschäfts und Verlassens des hiesigen Ortes ersuche ich meine Schuldner freundlichst, ihre Contis recht baldigst ausgleichen zu wollen.

**A. Balling.**

---

Mój na nowo znacznie powiększony

## skład żelaza w sztabach

najlepszego gatunku, jako i w domowém i rolniczém gospodarstwie podczas pory zimowéj potrzebnych artykułów, jako to: obrązkowych i falcowanych blatów, pieców do gotowania i opału z lanego żelaza, wszystkich gatunków ścisłych i zwyczajnych drzwiczek do pieców, równie najlepszego belgijskiego smarowidła do wozów i t. p. polecam niniéjszém najuprzejmiéj pod zapewnieniém zawsze rzetelnéj i taniéj usługi.

**I. STERNBERG,**
w rynku u domu Pana Feibusza.

---

## Handelsbericht.

Inowraclaw, den 5. Dezember.
Man notirt für

Frischer Weizen 125—128pf. bunt 63—68 Thlr. 128—130pf. hellbunt 70—73 Thlr. feine schwere Sorten über Notiz.
Roggen: 122—125pf. 47 bis 48 Thl.
Erbsen: 46—50 Thl.
Gerste: gr 40—42 Thl.
Hafer 24 Thl. pr. 1200 Pfd.
Kartoffeln 10 Sgr. pro Scheffel

Bromberg 5. Dezember.
Weizen, frischer 124—128pf. holl. 66—71 Thlr. 129—130pf. holl. 73—76 Thlr.
Roggen 122—125pf. holl. 50—51 Thl.,
Erbsen Futter 41—43 Thl. Kocherbsen 54—58 Thlr.
Gr.-Gerste 41—43 Thl. feinste Qualität 1—2 Thlr. über Notiz.
Hafer 25 30 Sgr. pro Scheffel
Spiritus ohne Zufuhr.

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier 123⅓ pCt. Russisch Papier 123 pCt. Klein-Courant 20—25 pCt. Groß Courant 11—12 pCt.

Berlin. 5. Dezember.
Roggen weichend loco 56¼ bez.
Dezember 55½ Frühjahr 58 bez. Mai-Juni 58 bez.
Spiritus: loco 16 bez. Dezember 15⅔ bez. Mai-Juni 16¼ bez.
Rüböl: Dez. 12⁵⁄₁₂ bez April-Mai 12⁷⁄₂₄ bez.
Posener neue 4% Pfandbriefe 88¼ bez.
Amerikanische 6% Anleihe p. 1882. 75⅝ bez.
Russische Banknoten 80⅞ bez.
Staatsschuldscheine 85⅜ bez.

Danzig. 5. Dezember.
Weizen Stimmung: schwach behauptet—Umsatz 80 L.

---

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.